

Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Beleglohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Andenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklamefall die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklamefall die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen i. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Im Reklamefall: die Petitzeile 1.25 Pfg.; für auswärts 1.50 Pfg. Bezugspreis: ab 1. Juli 1920 M. 8.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 65 Pfg.

Nr. 223 Mittwoch, 29. September 1920 Gegründet 1859

Brüssel.

Das schwebende Verfahren in Brüssel den festgeratenen Karren der europäischen Wirtschaft nicht als endgültiges gedacht werden, und da wesentliche Voraussetzungen einer gerechten und rein sachlichen Urteilsfindung fehlen, wird die Brüsseler Konferenz anscheinend verlaufen, wie das Schicksal in Jönköping. Vielleicht — und das ist das große Maß der Hoffnung — werden Richtlinien gefunden, die der Prüfung, der Beratung und Umnutzung der Parteien prädestiniert werden, es ist auch möglich, daß sich die Internationale Finanzkonferenz auf den Plan des belgischen Ministerpräsidenten Delacroix, der auch vom schwedischen Volkswirt Cassell und von holländischen und englischen Finanzleuten angeregt wurde, nämlich ein Emissionsinstitut zu errichten, das Geldbons gegen Garantien in Waren und Rohstoffen ausgeben soll. Dieser technisch verwickelte Vorschlag bedarf aber der besonderen Aufmerksamkeit Deutschlands, da er sehr leicht zu einer Ausweitung aller valutaschwachen Länder führen kann. Wenn dieser Plan, dessen Einzelheiten noch nicht vorliegen, tatsächlich als Rettung aus den Nöten der europäischen Gesamtwirtschaft empfohlen werden sollte — bis zu seiner Annahme ist noch ein weiter Weg — dann müßte gerade die Kritik der deutschen Finanzleute und Volkswirte hier sehr energisch einsetzen. Denn ein solches Emissionsinstitut wäre lediglich eine konfessionelle Maßnahme, ein Hilfsmittel, aber nicht ein Mittel, das die Ursachen der europäischen Wirtschaftskrise beseitigt. Man hat die Politik vollkommen in Brüssel ausgeschaltet, aber man hat nicht zugegen zu opponieren gewagt, daß die politischen Maßnahmen der Alliierten, deren Dokument der Versailler Vertrag jeder vernünftigen wirtschaftlichen Sanierung Europas im Wege stehen. Wenn der Friedensvertrag auch in seinen wirtschaftlichen Bestimmungen tatsächlich unannehmbar sein soll, dann täte die Konferenz sehr, heimzugehen. Denn sie hat die Aufgabe, eine konkrete Grundlage für den Wiederaufbau Europas zu suchen. Sie muß daher die europäischen Finanzen und die wirtschaftlichen Möglichkeiten, Rohstoffmangel und Arbeitskräfte Europas nicht unter dem Gesichtspunkt der Auswanderung und Verhinderung, sondern der Zusammenfassung und Fruchtbarmachung betrachten. Dem steht aber entgegen, daß

die Franzosen (worüber sie sich mit den Engländern in den Haaren liegen) einmal das größte Reservoir von Arbeitskräften, Deutschland, lediglich so behandeln wollen, wie die Römer Karthago behandelten, und daß sie sich mit einer sehr bemerkenswerten Hartnäckigkeit weigern, ihre Rechnung in greifbaren Zahlen zu präsentieren oder ihren Schaden durch den selbstverschuldeten Krieg in der Weise eines ehrlichen Partners anmelden. Die deutschen Sachverständigen haben in einer Denkschrift die furchtbare Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands sachlich und zahlenmäßig dargestellt, sie haben auch die bisherigen Kosten für die bisherige Durchführung des Friedensvertrages genannt, die sich bis zum 31. März 1921 auf rund 54 Milliarden belaufen, die auf immer der deutschen Volkswirtschaft verloren und der Entente zugeführt worden sind. Es ist unmöglich für jede Nation, eine so ungeheure eigene Schuldenlast, wie sie Deutschland aufweist, zu verzinsen, dazu gleichzeitig seinen kostbarsten Rohstoff, die Kohle, als Tribut zu entrichten, ferner dem Auslande infolge der schlechten Wäsluta für die allernotwendigsten Dinge, die nur dazu dienen, um die Millionen Deutscher vor dem Verhungern zu retten. Wucherpreise zahlen zu müssen und gleichzeitig noch eine finanzielle „Wiedergutmachung“ zu leisten, deren Höhe unbestimmt ist, die nach Belieben hinaufgeschraubt werden kann und jeder Erpressung Tor und Tür öffnet. Europa wird niemals das finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht finden, wenn das Herz Europas in dieser Weise geschwächt wird und Zentraleuropa, der furchtbarsten Not und Wirren ausgeliefert, balkanische Zustände erlebt.

Man kommt niemals um dieses furchtbare Entweder-oder: Revision der wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages oder ständigen Kriegs- und Krisenzustand in Europa herum. Mit politischen Maßnahmen läßt sich eben das Weltelend, unter dem Deutschland nur stützt, nicht als die anderen Nationen, nicht überwinden, sondern nur dah ernten. Es wird Aufgabe der deutschen Delegierten sein, in den Ausschüßverhandlungen in Brüssel diese Tatsachen ganz besonders deutlich in den Vordergrund zu rücken, und zwar ohne Leidenschaft lediglich an der Hand der furchtbaren Zahlen, die die Versailler Politik als Kriegs- und Elend zeugend verdammten.

Die deutschen Darlegungen.

Berlin, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Ueber den Eindruck der deutschen Darlegungen auf der gestrigen Sitzung der Brüsseler Finanzkonferenz meldet der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung“, er glaube sagen zu dürfen, daß die nüchterne, klare und ruhige Art der Ausführungen Bergmanns auf allen Seiten der Konferenz einen segensreichen Eindruck gemacht habe, wie man überhaupt sagen könne, daß eine entgiftete Stimmung auf der Konferenz vorhanden sei.

Der Sonderberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ äußert sich über die Opposition der Franzosen und meint, die Gefahr, daß der Sinn dieser Konferenz auf den Kopf gestellt werden würde, sei noch nicht überwunden. Von französischer Seite werde mit belgischer Unterstützung immer noch der Versuch gemacht, sich die Zahlungsfähigkeit Deutschlands beschleunigen zu lassen und die Neutralen gewissermaßen zu Garantien der Entschädigungssumme heranzuziehen.

Zur Stellungnahme der Amerikaner heißt es in einem Sonderbericht des „Berl. Tagebl.“: Aus der Rede des amerikanischen Delegierten sprach ein gewisser amerikanischer Idealismus. Amerika und der amerikanische Geschäftsmann wollen Europa zu Hilfe kommen, wenn es den Eindruck habe, daß wieder Ruhe in Europa möglich sei. Im Zusammenhang hiermit stehe auch das Wort, daß der Sieger dem Besiegten zuerst die Hand reichen müsse.

Die preußische Verfassungsfrage.

Keine Neuwahlen in 1920.

Berlin, 29. Septbr. Durch Besprechungen unter den Mehrheitsparteien sind gestern die letzten Hindernisse aus dem Wege geräumt worden, die der Verabschiedung der preußischen Verfassung durch die feste Mehrheit der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums im Wege standen. Wenn auch noch, sagt der „Vorwärts“, die formellen Zustimmungserklärungen der Fraktionen ausstehen, so kann doch die Einigung als vollständig betrachtet werden, und es kann angenommen werden, daß die ganze Verfassung mit allen ihren Bestimmungen von den gleichen Mehrheitsparteien nun ohne weitere Verzögerung angenommen wird. Die letzten Schwierigkeiten

boten die Autonomieforderung. Sie wurde überwunden, indem sich die Mehrheitsparteien auf gewisse Anträge einigten. Ueber die Dauer der Tagung der Landesversammlung wird im Versteher morgen entschieden werden.

Die Mehrheit der Wähler nimmt an, daß an Neuwahlen in Preußen in diesem Jahre nicht mehr gedacht werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde die Landesversammlung versuchen, außer der Verfassung und dem Wahlgesetz auch die Besoldungsgesetze, die Deckungsvorlage und den Etat für das laufende Jahr zu verabschieden.

Gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens.

Darmstadt, 28. Septbr. (W. B.) In einer von den vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und von allen politischen Parteien mit Ausnahme der U. S. P. heute abend veranstalteten Protestversammlung gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens wurde nach einer Rede des Universitätsprofessors Dr. Schian-Giesen und Ansprachen des Leiters der deutschen Grenzspende für Oberschlesien und des Leiters des Verbandes heimattreuer Oberschlesier für Frankfurt-Südhausen eine Entschliebung angenommen, in der gegen die Verbrechen der Polen, in Oberschlesien mit Waffengewalt fertige Tatsachen zu schaffen, Einspruch erhoben und die dem Friedensvertrag widersprechende Haltung der französischen Truppen verurteilt wird. Keine Mittel sollen unversucht gelassen werden, um in Oberschlesien eine ruhige und geordnete Abstimmung zu sichern. Die Reichsregierung wurde aufgefordert, den verwerflichen Plänen der Polen entgegenzuarbeiten, die im Reiche wohnhaften Abstammungsberechtigten von der Abstimmung auszuschließen.

Der Kommunalalltag.

Die Schlusssitzung.

Wiesbaden, 28. Septbr. In der heutigen Schlusssitzung wurden die Tageselder für die Mitglieder, die durch die Teilnahme an den Sitzungen finanzielle Einbußen erleiden, von 60 auf 100 M. erhöht. Nach dem Rechnungsvoranschlag steht ein ungedecktes Defizit von 14 Millionen Mark. Die Umlage von 1919 mit 25 Prozent Zuschlag soll beibehalten werden, wodurch elf Millionen aufgebracht werden. Die rest-

Das Fräulein von Rästervik.

Roman von Ulf von Platen

(Jenny Widing)

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Rafel eilte Marianne die Treppe hinunter. Es suchte um ihre Lippen. Sie dachte an das kleine Salomonsons glühende, schwarze Augen und ihre herablassende Begrüßung. Schon wieder wünschte sie heiß, daß sie nicht mitgekommen wäre. Was hatte sie zu schaffen? Als Gast wurde sie ja nicht angesehen. Jeanne erteilte ihr Aufträge, und man gewann es nicht einmal, daß sie höflich zu grüßen.

Bei Tisch hatte Frau Vjungström Annemarie bedäufelnd zwischen den Maler Magnus und Herbert gesetzt. Arelina hatte den Amisrichter rechts und Baron Klewe links. Magnus führte Irma und Herr Wennmark das jüngste Fräulein zu Tisch.

Marianne war die einzige, die keinen Lächeln bekam. Sie sah ganz unten am Boden und niemand sprach mit ihr. Es herrschte eine sehr fröhliche Stimmung. Der lange Spaziergang hatte den Appetit angeregt, und der Konsul war für eine gute Küche und noch bessere Weine bekannt. Annemarie wurde von dem Wein sehr rot im Kopf, und die Rose in ihrem Haar lächelte immer mehr los. Sie plauderte unangelegentlich mit Herbert und war wahrscheinlich höchst vergnügt. Herr Salomonson, der einzige ältere Gast, schien hin- und her schauend vorgehaltenen Hand sehr

spakhafte Dinge mit dem Konsul zu besprechen, und die Augen der Hausfrau wanderten forschend um den Tisch herum. Sie dachte beständig an ihre Pflichten als Witvin, und dabei vor allem an ihre liebe Annemarie. Aber mit der schien ja alles beruhigend gut zu gehen. Sie sah ganz brav mit der Gabel, und Herbert schien sie ausgezeichnet zu unterhalten. Arelina sah in ihrem leichten grauen Kleid mit den blauen roten Chiffonfalten sehr hübsch aus, und der Baron stieß häufig mit ihr an.

„Fräulein Bach!“

Es war Magnus, der sein Glas erhoben hatte. Marianne fuhr zusammen und führte ihr unberührtes Weinglas an die Lippen. Sie lachte ihn fast dankbar an, und sein Gesicht nahm einen nachdenklichen Ausdruck an, als er wieder in Irmas pikantes, dunkles Antlitz blickte.

„Denk Dir, Magnus, ich habe mir gestern ein Auto gekauft“, sagte Irma.

„Ein Auto? Das ist ja großartig“, erwiderte er gerührt. „Was kostet es denn?“

„Siebentaufend. Hältst Du das für billig oder teuer?“

„Ich verstehe mich nicht darauf. Aber für einen Luxusgegenstand ist es natürlich viel Geld.“

Irma beugte sich näher zu ihm hin. Ihre Zähne hoben sich beim Lachen glänzend weiß von den roten Lippen ab, und ihre Augen funkelten.

„Wie verständig Du immer bist!“ sagte sie.

Ihre Augen trafen sich, und Magnus wurde ein wenig rot. Marianne, die das Paar beobachtete, sagte plötzlich eine unvernünftige Abneigung gegen Irma. Ihr wurde mit einem Male so traurig zumute. Da sah sie nun, und kein Mensch kümmerte sich um sie, und der einzige, der sich ihres Vorhandenseins erinnerte, und der ihr zugetrunk hatte, war natürlich in jenes brünette, hochmütige Mädchen verliebt. Nun, warum auch nicht? Sie zerbröckelte ihr Brot zu ganz kleinen Brocken.

„Was ist das eigentlich für ein hübsches Mädchen, das da unten so allein sitzt?“ fragte der Maler Annemarie.

„Das ist die Kontoristin meines Onkels. Sieht sie nicht reizend aus?“

„Ja“, erwiderte Herr Vjungström. Er verlor sich in Mariannes Anblick und konnte die Augen eine Zeitlang gar nicht wieder von ihr abwenden. Das war die zarteste Haarfarbe, die ihm jemals vorgekommen war; manchmal schimmerte es wie Gold, aber wenn härteres Licht darauf fiel, wurde es so verschwändig hell. Dann schien es gar keine Farbe mehr zu haben, sondern nur noch Glanz. Und dann die zartrosige Haut! Aber das Merkwürdigste waren doch die Augen, die so tief und dunkel waren und einen solchen Kontrast zu dem lichtblonden Haar bildeten. Uebrigens sagte ihre Kleidung seinem Künstlerauge zu: sie war so hübsch und einfach mit der dünnen Spitze um den schlanken Hals und die große, antike Brosche verlieh dem Ganzen ein gewisses

vornehmes Gepräge. Ob er es versuchte, sie zu malen?

Sein Blick glitt dann langsam über die anderen Tischgäste hin und blieb schließlich an Annemarie hängen. Sie sah links von ihm, so daß er sie meistens nur im Profil sah, aber das Haar konnte er betrachten, soviel er wollte. Es war die flammendste rote Haarfarbe, die er jemals gesehen hatte, aber es lag etwas Brutales in der Farbe, was ihm zusagte. Und das ganze Mädchen war so maßlos häßlich, daß sie auf ihre Art beinahe „sublim“ wirkte. Blicke sie ihn dann aber mit ihren hübschen, gedankenvollen Augen an, so beschlich ihn ein ganz seltsames Gefühl. Es war, als ob ein hübsches Gesicht ihn durch eine groteske Maske ansah.

„Wissen Sie, worüber ich mir den Kopf zerbreche?“ fragte er.

„Nein“, erwiderte Annemarie breit und gelassen, „wie in aller Welt sollte ich das wissen?“

Sobald sie lächelte, sprach eine furchtlose Aufrichtigkeit aus ihrem breiten Dialekt.

„Ich denke darüber nach, daß ich Fräulein Bach gern malen möchte. Glauben Sie, daß sie mir sitzen würde?“

„Das glaube ich wohl. Aber das würde wohl schrecklich viel Geld kosten?“

„O nein, ich will es ja nicht des Verdienstes wegen. Aber es könnte ein ungewöhnlich schönes Bild werden. Zu Weihnachten will ich eine kleine Ausstellung veranstalten.“

hohen drei Millionen hofft man durch Erhöhung der Pflanzsätze und aus den Ueberflüssen der Kassauischen Landesbank zu decken. Der Kommunalrat will außerdem nichts unversucht lassen, um den Abbruch von Kleinbahnen zu verhindern und den unterbrochenen Personenverkehr auf verschiedenen Strecken wieder herzustellen. Ein Antrag der U.S.V., die Zahlung der Entschädigung an die Geistlichen in den Anstalten einzustellen, wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt, ein Antrag auf Beihilfe der durch den Bergbruch bei Börsch Geschädigten wurde dem Landesauschuss zur Prüfung überwiesen; ebenso soll sich der Landesauschuss im Verein mit dem sozialpolitischen Ausschuss mit der Frage der Verlegung der Hauptfürsorgestelle für Kriegsgeschädigte von Wiesbaden nach Frankfurt, beschäftigen. Dem Projekt der Talsperre im Gelbachtal, das 40 Millionen Mark beträgt, soll nähergetreten werden.

Die Lohnbewegung im Straßenbahn- u. Kleinbahn-Betrieb.

Die Verhandlungen gescheitert.

Berlin, 28. Septbr. (Wolff.) Vom Arbeitgeberverband der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen wird mitgeteilt:

Das Wirtschaftsleben ist in dem Zeitpunkt, wo die Verkehrsmittel besonders angepannt sind, von einer neuen Erschütterung bedroht. Die schwierigen und langwierigen Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen mit dem Transportarbeiterverband und dem Fachverband der Privateisenbahnen zur Erneuerung des am 30. September abgelaufenen Tarifvertrages sind gescheitert. Die Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen gingen dahin, daß die volle Reichsbesoldung auch auf die Kleinbahnen und Privatbahnen übertragen werden sollte. Es ist allgemein bekannt, daß die Reichseisenbahn mit einem jährlichen Zuschuß von 17 Milliarden arbeitet, der zum großen Teil durch die Ausgaben an Lohn und sonstigen geldlichen Leistungen bedingt wird. Wenn dies bei öffentlichen Unternehmen des Reiches für möglich gehalten wird, so ist ohne weiteres klar, daß die Zuschußwirtschaft bei Unternehmungen, die überwiegend mit privatem Kapital arbeiten, ausgeschlossen ist. Die Unternehmungen müssen sich zum mindesten aus sich selbst erhalten. Die volle Reichsbesoldung könnte daher vom Arbeitgeberverband nicht bewilligt werden. Der Arbeitgeberverband ist aber im Bewußtsein seiner großen Verantwortung, die er der Allgemeinheit gegenüber trägt, bis an die Grenze der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder gegangen und hat den Arbeitnehmern von den Bezügen der Reichsbesoldung an Grundgehalt, Ortszuschlag, Kinderzulage, Teuerungszulage und Betriebszulage in Ortsklasse A 90, in Ortsklasse B 85 und in den Ortsklassen C, D und E 80 Prozent angeboten. Dieses Angebot schließt sowohl eine erhebliche Aufbesserung des Einkommens wie der Pension in sich.

Trotzdem glaubten die Arbeitnehmerverbände, dieses Angebot ablehnen zu müssen. Der Arbeitgeberverband sieht sich unter diesen Umständen genötigt, es bei den bisherigen Bezügen bewenden zu lassen und abzuwarten, bis die Arbeitnehmerverbände einsehen, daß ihre Forderungen an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Unternehmungen ihre Grenze finden.

Der Kartoffelkrieg. Die Maßregeln der Reichs-Regierung.

Berlin, 28. Septbr. (W.B.) Amtlich. Zur Besprechung der brennend gewordenen Frage der Kartoffelversorgung fand heute in der Reichskartoffelstelle unter Leitung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die schon in der Presse angekündigte Verhandlung statt, an der neben Vertretern der Zentral- und Provinzialbehörden Vertreter der Landwirtschaft, der Kommunalverbände, des Handels und einer sehr großen Anzahl Vertreter der zentralen Gewerkschaftsverbände (Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Verband der Hirsch-Dunderschen und der christlichen Gewerkschaften, Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -Anwärter) teilnahmen. In vielstündigen Verhandlungen legten die Vertreter der einzelnen Gruppen ihre Besorgnisse und Wünsche, die sie bezüglich der Kartoffelversorgung und der Gestaltung des Preises haben, dar. Trotz ursprünglich weitauseinanderstrebenden Meinungen herrschte doch angesichts der großen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser Frage letzten Endes darin Einigkeit, daß ein Weg zur Verständigung und beiderseitigem Entgegenkommen gefunden werden müsse. In einer zu diesem Zweck eingesetzten Unterkommision, in der alle Gruppen vertreten waren, wurde unter Berücksichtigung der in der allgemeinen Debatte gewonnenen Ergebnisse folgende Richtlinien für die Kartoffelversorgung übereinstimmend festgestellt: 1. Im freien Verkehr soll ein Erzeugerpreis von 25 Mark für den Zentner Herbstkartoffeln nicht überschritten werden. Wo es die Kosten der örtlichen Produktion gestatten, soll angestrebt werden, den Preis soweit als möglich unter diese Grenze zu senken. 2. Es sollen sofort durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die maßgebenden Stellen veranlaßt werden, unterzüglich für einzelne Produktionsgebiete Verhandlungen zwischen Erzeugern und Verbraucherorganisationen herbeizuführen, um eine Versorgung der Bevölkerung auf der in Ziffer 1 angegebenen Grundlage sicherzustellen. Dabei muß der unzureichende Zwischenhandel zwischen Verbrauchern und Erzeugern ausgeschaltet werden. Der Handel wird sich mit einer möglichst geringen Gewinnspannung begnügen. 3. Bei den Verhandlungen ist zugleich anzustreben, daß von den Lieferorganisationen die Lieferung bestimmter Mengen zu einem örtlich zu vereinbarenden Preise vertragsmäßig übernommen wird. 4. Die auf Grund der

Verordnung vom 4. Mai 1920 abgeschlossenen Lieferverträge bleiben in Kraft. Die an der heutigen Versammlung beteiligten Spitzenorganisationen erklärten sich bereit, auf ihre Organisationen einzuwirken, für die Durchführung der vorstehenden Richtlinien mit allem Nachdruck einzutreten. Die Reichsregierung erklärt sich ihrerseits bereit, sich mit allem Nachdruck für die Durchführung dieser Richtlinien, insbesondere für den unverzüglichen Abschluß der vorgesehenen Vereinbarungen einzusetzen. Um unläuteren Preistreibern zu begegnen, erklärte sich die Reichsregierung auf Wunsch der Gewerkschaften weiter bereit, den Regierungen der Länder die Konzessionierung des Kartoffelhandels dringend zu empfehlen. Auf Grund des Verhandlungsergebnisses glaubt die Reichsregierung auf die Uebereinstimmung sämtlicher Organisationen rechnen zu müssen, daß fortan die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in ruhiger und alle Teile befriedigenden Weise erfolgt.

Kolalnachrichten.

Zuschriften über Lokalevents sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* **Lieder-Abend im Kurhaus.** Wie die Kurverwaltung im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht, veranstaltet sie am kommenden Samstag einen Lieder-Abend, gleichsam als Einleitung für die allmählich näher rückende Winteraison. Den Abend bestrahlt das hier bestbekannte Mitglied der Frankfurter Oper, der Baritonist von Ruf Richard Breitenfeld. Was das Programm enthält, sind alles außerordentliche Schöpfungen, die allein schon ausreichen müßten, der Aufführung einen guten Besuch zu sichern. Trotzdem begleiten wir die Einladung der Kurverwaltung noch mit dem Wunsche, daß ihr die Bürgerschaft Homburgs — soweit sie dazu in der Lage ist — Folge leistet, weil die Beteiligung des Publikums ein Gradmesser für künftige Unternehmungen der Verwaltung bilden wird.

* **Eine öffentliche Versammlung** ist von der „Sozialdem. Partei“ (Mehr. Soz.) auf heute Mittwoch Abend 8 Uhr in den großen Speisesaal des Kurhauses einberufen worden. Der Referent, Bezirkssekretär Paul Röhl-Frankfurt a. M. spricht über das Thema: „Versailles und Spa — Genf oder Moskau?“ Anschließend freie Diskussion.

* **Eine Versammlung des Intern. Bundes aller Kriegsoffer** findet heute Abend 8 Uhr im „Kassauer Hof“ statt.

* **Roten Kreuz.** Der Delegiertentag der Verbände vom „Roten Kreuz“ in Frankfurt am Main wurde mit einem Ausflug nach der Saalburg beschlossen, die unter Führung von Haupt-Jacobi und Direktor Blumlein von etwa 300 Gästen besucht wurde. Nach einem Frühstück im Saalburggasthaus begaben sich die Sanitäter nach der „Hohen Mark“, wo der Rastort eingenommen wurde. Die aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen Vertreter waren des Lobes voll über die schöne Gegend und die interessanten Darbietungen auf der Saalburg.

* **Auflösung des Abchnitts-Kommandos IV.** (Einführung in das Saar-Gebiet.) Das Abchnittskommando IV. der neutralen Zone wird nach einer Mitteilung der zuständigen Stelle mit 30. September aufgelöst. Einreisebesuche in das besetzte Saar-Gebiet sind künftig an die Verbindungsstelle Frankfurt a. M., Taunusanlage 9, 2 Treppen (Fernruf Hanja 9213) zu richten.

* **Schließung des Frankfurter Zoologischen Gartens?** In den maßgebenden Kreisen ist die völlige Schließung des zoologischen Gartens in Erwägung gezogen worden. Trotz der Bedeutung des Instituts, glaubt man doch, daß ein Jahreszuschuß von einer halben Million von der Stadt nicht getragen werden könne. Man will es mit Einschränkungen versuchen und den Zuschuß auf 300 000 M. bemessen.

* **Die Schuldenlast der Städte.** Ueber einen Millionenetat der Stadt Frankfurt am Main meldet unser Id.-Korrespondent: Der neue Etat verlangt die größten Zuschüsse für Schulverwaltung 43 Millionen Mark, Hauptverwaltung einschließlich der Gehälter für die Festangestellten 35, Gesundheits-, Wohlfahrts- und Jugendpflege je 21, Leistungen für staatliche Zwecke 14 1/2, Hoch- und Tiefbau 11, Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 8, gemeinnützige Bestrebungen 14, Bestattungswesen 1 Million Mark. Die Einnahmen an Steuern und Abgaben erbringen 160 Millionen M., gegen 70 Millionen M. im Jahre 1919; die Einnahmen aus der Grundstücksverwaltung sind 5,9 Millionen M.

* **Briefpostbeförderung nach Amerika im Oktober.** Im Monat Oktober finden Postabgänge nach Nord- und Südamerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: 1) Dampfer „Manchuria“ und „Wolgolia“ nach New-York von Hamburg am 2. und 13. Oktober, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 1. und 12. Oktober mittags; 2) Dampfer „Oscar II.“ und „Hellig Blav“ nach New-York von Kopenhagen am 14. und 25. Oktober, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 11. und 25. Oktober mittags; 3) Dampfer „Stechholm“ und „Drottningholm“ nach New-York von Rotterdam am 7. und 28. Oktober, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 3. und 24. Oktober mittags; 4) Dampfer „Nyndam“, „Rotterdam“ und „Norrdam“ nach New-York von Rotterdam am 8., 19. und 29. Oktober, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 6., 17. und 27. Oktober vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am 4., 15. und 25. Oktober abends; 5) Dampfer „Principe di Udine“ und „Re Vittorio“ nach Rio de Janeiro usw. von Genoa am 12. und 21. Oktober, Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt a. M. am 9. und 18. Oktober mittags; 6) Dampfer „Limburgia“ und „Brabantia“ nach Rio de Janeiro usw. von Amsterdam am 13. Oktober und 3. November, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 11. Oktober und 1. November vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am 9. und 30. Oktober abends. Außerdem ist gegen Mitte des Monats Oktober ein Abgang von Bremerhaven nach New-York mit dem Dampfer „Saguenanna“ geplant. Die genaue Abfahrtszeit dieses Dampfers steht noch nicht fest und wird u. a. später veröffentlicht werden.

„Fragen Sie Fräulein Bach doch selbst!“ Annemaries Stimme wurde ganz lebhaft. „Aber wozu malen denn Menschen, wenn sie nicht dafür bezahlt werden?“

„Der Ehre wegen, und weil man es nicht lassen kann. Wer zum Maler geboren ist, kann das Malen nicht lassen.“

„Das ist ja merkwürdig“, sagte Annemarie. Sie dachte ein Weile nach. „Aber Onkel Ljungström malen Sie doch wohl nur um der Bezahlung willen, Herr Byström?“

Er blinzelte sie überrascht an: „Was meinen Sie damit, Fräulein Vertbessen?“

„Ach, ich dachte nur, es wäre wohl keine Kunst, die Hände davon zu lassen, wenn man den sähe. Ich habe ihn gezeichnet. Wollen Sie's sehen, Herr Byström?“

Annemarie lachte ihr breites Lachen und zog eine Visitenkarte aus der Tasche. Sie sah etwas verlegen aus und machte leise: „Nehmen Sie sich in Acht, damit niemand es sieht.“

Dabei legte sie die Karte unter Byströms Tellerrand und schob das kleine Blumenglas, das zu jedem Kuvert gehörte, sorgsam davor.

Der Maler warf einen Blick auf die Zeichnung und sah dann das junge Mädchen an. Die Skizze war ein kleines Meisterwerk. Annemarie hatte nur eine Kurve und ein paar Striche und Punkte hingeworfen, aber es war das beste Bild von dem Konful, das man sich denken konnte.

„Wissen Sie, daß dies hier das Beste ist, was ich seit längerer Zeit gesehen habe, Fräulein Vertbessen?“

„St das Ihr Ernst, Herr Byström?“ Annemarie sah hocherfreut aus. „Ich hab' es gestern abend gezeichnet. Wir saßen beim Abendessen, und es ging so langsam. Mehrere Stunden haben wir bei Tisch gesessen

und hatten auf der weiten Welt nichts zu tun. Ich trage immer einen Bleistift bei mir, so lange ich denken kann, denn schon als ich beim Expedieren half, gab es jeden Augenblick etwas zu schreiben. Wir hatten einen Viktualienladen in Västerås —“

„Aber es ist wohl dumm von mir, darüber zu sprechen.“

„Warum denn?“

„Weil — ja, ich weiß wirklich nicht! Aber meine Tante sagt, ich dürfte mir nichts davon merken lassen.“

Herr Byström war sehr belustigt. Er fing an zu denken, daß dies rotbackige Fräulein Vertbessen ein ungewöhnlich sympathisches Wesen sei.

„Darf ich mit Ihnen anstoßen, mein Fräulein?“ sagte er und hob sein Glas.

Annemarie tat ihm Bescheid. „Finden Sie, daß ich mich einseitig benehme, Herr Byström? Wissen Sie, es kommt mir so merkwürdig vor, daß man nicht sagen darf, man hätte einen Laden gehabt, wenn man über das Geld sprechen darf, das man doch an Kaffee und Heringen verdient hat.“

„Mit mir können Sie über alles was Sie wollen sprechen“, erwiderte der Maler, der allmählich begann, eins oder das andere, was Annemarie anging, zu begreifen. Es bestand sicherlich irgendein Zusammenhang zwischen dem Verdienst an Kaffee und Heringen und der unerklärlichen Aufmerksamkeit, die man Fräulein Vertbessen in der Gesellschaft erwies. Jeder wollte ihr zu trinken, und der Leutnant hatte sich während des ganzen Dinners überaus lebenswütig gemacht. Dazu konnten ihn ihre persönlichen Reize nicht veranlassen haben.

Um das hübsche, schwermütige Mädchen mit dem lichten Haar kümmerte sich dagegen

kein Mensch. Hätte ihr Vater den Laden von Papa Vertbessen besessen, so wäre die Sache wohl umgekehrt gewesen. Es zuckte humoristisch in Byströms scharfen Augen, indem er die Gesellschaft musterte. In dem ganzen Kreis gab es kein einziges verfeinert aussehendes Antlitz, außer dem jenes hübschen, blonden Mädchens. Fräulein Salomonson hatte herrliche Farben, aber ihre Lippen waren zu voll, und in ihren Augen lag etwas Despotisches. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet war sie — wenigstens in dieser Umgebung — keine Schönheit, aber vielleicht hätte sie sich als Schlangenbeschwörerin vorteilhaft angenommen.

Der Maler ging nun dazu über, die Herren ins Auge zu fassen, denn Frau Ljungström und die Roman'schen Mädchen konnte er hinter den ungeheuren Blumen-Arrangements nur undeutlich sehen.

Den rundlichen kleinen Konful zu malen, war wirklich keine anregende Aufgabe, denn wie in der Welt sollte man, ohne hinhastig zu sein, irgendetwas Charakteristisches in dies glänzende Gesicht mit der kurzen Stupsnase und den hellgrauen Augen hineinlegen? Er zog unwillkürlich Annemaries Visitenkarte heraus, die er vorsichtshalber in die Tasche seines etwas abgenutzten Fracks gesteckt hatte. Diesen hatte er für fünf Kronen gemietet, aber die konnte er ja beim Honorar berechnen.

Ja, sie hatte es gesehen! Gerade in den Augen lag es. Sie hatte nur zwei kleine, giftig scharfe Punkte gesehen. Das war genau der etwas fleckende, listige Blick, der dann und wann hervortrat. Es war vielleicht das, was die Leute Geschäftsblid nennen. Aber dann mußte Herr Salomon-

son ihn in noch viel höherem Grade haben. Byström entsetzte sich nicht, jemals ein Gesicht gesehen zu haben, das eine solche Neigung in ihm erweckte, und das lag, wie bei dem Konful, hauptsächlich an den Augen. Doch bei Herrn Salomonson war es tausendmal schlimmer. Der Blick aus den grauschwarzen Augen hatte in seiner Tiefe etwas beinahe Roßglühendes. In seiner Art wirkte das natürlich großartig, und es hätte ihm sehr viel größeres Vergnügen bereitet, als zu malen, als den Konful.

Der junge Ljungström sah dagegen zu einem Geschäftsmann recht nett aus. In seinem ganzen Wesen lag etwas Verständiges, Tüchtiges, und er machte weder einen zu schlauen, noch einen zu dummen Eindruck. Er war gewiß ein netter Kerl, und es fiel dem Maler, daß er keinen Frack, sondern einen Jacketanzug trug.

Soweit war er in seinen Betrachtungen gekommen, als die Tafel aufgehoben wurde. Der Kaffee wurde auf der Terrasse genommen.

Herr Salomonson und der Konful saßen in einer Ecke und stießen häufig miteinander an. Dabei glitten die Augen des Konfuls hin und wieder mit einem fast spähenden Blick über die Gesellschaft hin. Er beobachtete alle, besonders aber seine Tochter. Wenn sie an ihrem Lifegläschen nippte und mit Magnus anstieß, blinzelte er in seinen Augen auf, aber zugleich tat er einen langen, gleichmütigen Zug aus seiner Zigarre.

„Jema ist wirklich ein Prachtmädchen“, rief der Konful bewundernd aus.

„Ja“, sagte Salomonson, „und was noch mehr sagen will, sie ist auch ein gebildetes Mädchen.“ (Fortsetzung folgt.)

für Nachmittags zum Kühehüten
ge sucht.
Joh. Schmitt, 7518
„Lindenhof“, Tannenwaldsallee.

Bekanntmachung!

Einem verehrten Publikum von Homburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, dass die regelmässig stattfindenden Kunstauktionen im

Kunst-Salon-Krug

in Zukunft unter Leitung des Inhabers Eugen Krug und tätiger Mitwirkung des Homburger Auktionators Karl Knapp stattfinden.

Durch Verschmelzung der beiderseitigen Fachkenntnisse sind die Unterzeichneten mehr denn je in der Lage, allen Wünschen des Publikums gerecht zu werden und bitten, das bisher entgegengebrachte Vertrauen in unveränderter Weise fortbestehen zu lassen.

Bad Homburg v. d. H., den 28. September 1920.

Karl Knapp

Auktionator und Taxator
Thomasstrasse 1
Fernsprecher 1067.

Eugen Krug

Sachverständiger
für Kunst und Kunstgewerbe
Edelmetalle und Edelsteine
Luisenstrasse 42.

Annahme von Versteigerungen jeglicher Art. Schätzungen von Einzelstücken sowie ganzer Nachlässe. Kulante Bedingungen. Erste Referenzen. Sofortige Abrechnung. Event. Bevorschussung.

Nächste Kunstauktion: Montag, den 11. Oktober 1920.

Annahmeschluss: Montag, den 4. Oktober 1920.

7515

Kranken- und Kinderzulagen betr.

Am Freitag u. Samstag dieser Woche werden folgende Kranken- u. Kinderzulagen ausgegeben:

a) für Kranke:

50 Gramm Butter zum Preise von Mk. 2.— auf Abschnitt VII der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Fett“.

250 Gramm Gerstenmehl zum Preise von 1.40 Mk. auf Abschnitt VII der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:

1 Dose Muffles Kindermehl zum Preise von Mk. 4.— auf Abschnitt No. 11 der Ausweiskarte.

Die Kranken- und Kinderzulagen sind in den bereits veröffentlichten Beschäften erhältlich. Bad Homburg v. d. H., den 29. Sept. 1920.

Der Magistrat.

(Lebensmittelversorgung).

7535

Bekanntmachung.

Die städtischen Körperschaften haben unterm 16. und 21. September d. J. beschlossen, gemäß § 2 des Gesetzes betr. die Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbssteuer vom 7. Mai 1920 und den Ausführungsbestimmungen des Herrn Ministers hierzu vom 31. Juli 1920, vom Tage des Inkrafttretens des Gesetzes (3. Juni 1920) ab auf Grund des § 34 des Grunderwerbssteuergesetzes vom 12. September 1919 und des § 40 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 für die Stadt Bad Homburg einen Zuschlag zur Grunderwerbssteuer von 1/3 vom Hundert des Betrags zu erheben, welcher der Berechnung der Reichssteuer zugrunde gelegt wird.

Bad Homburg v. d. H., den 29. September 1920.

Der Magistrat

(Steuerverwaltung.)

Betr. Nachanmeldungen für Auslandszucker.

Diejenigen Händler, welche noch nachträglich Anmeldungen für Auslandszucker angenommen haben, wollen die Anmeldungen bis Freitag, den 1. Oktober dem Lebensmittelamt einreichen.

Gleichzeitig sind an obigem Tage die vereinnahmten Quittungen über verausgabten Einmachzucker gebündelt und aufgerechnet abzuliefern.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Sept. 1920.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

7534

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Homburg, Band 15, Blatt 719 und Band 27, Blatt 1262 stehenden Grundstücke:

a) Wiese am Hohenbrunnen Krtbl. 34 Parz. 329/183, groß 592 qm. mit 1.16 Thalern Reinertrag u. zwar der auf Baun-ternehmer Heinrich Rübsamen in Soden i. Ts. eingetragene Teil.

b) Acker im Hasenprung Krtbl. 19, Parz. 85, groß 5476 qm. mit 10 72 Thalern Reinertrag, eingetragen für den Baun-ternehmer Heinrich Rübsamen, senior in Soden i. Ts. sollen im Wege der freiwilligen Versteigerung an Gerichtsstelle am 3. November 1920 vorm. 10 Uhr, Zimmer No. 9 verkauft werden.

Die Versteigerungsbedingungen und sonstigen Unterlagen können werktäglich vormittags 9—11 Uhr Zimmer No. 4 des Amtsgerichts eingesehen werden.

Bad Homburg v. d. H., 21. September 1920.

Amtsgericht Abt. II.

Kelter- und Wirtschaftsäpfel

hat laufend in Waggons und fuhrweise abzugeben.

Georg Salzner, Dornholzhausen.

— Telefon 812. —

7496

Mutterberatung — Krippe.

Mutterberatung fällt Donnerstag, 30. ds. Mts.

aus; nächste Beratung Donnerstag, 7. Oktober.

Die Kinderkrippe, Mühlberg 11a, wird am 4. Oktober wieder eröffnet. Anmeldungen werden vormittags dort entgegengenommen. 7524

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

per 1. Oktober gesucht.

Frau Johanna Ader, Gludensteinweg 8.

7518

Ordentliches

Mädchen

das alle Hausarbeit versteht und etwas kochen kann, zum 1. Nov. gesucht. Zu erfragen bei 7491 Mainzer u. Hirsch.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. 7427 Frau M. Wöbelauer Ludwigstr. 10.

2 neue

Lodenmäntel

preiswert zu verkaufen.

Näheres

7518 Rirdorferstraße 10.

Teppiche

jeder Art werden sachgemäß ausgebessert.

W. F. Scholz, Tapezierermeister, Dorotheenstraße 49.

an der „Schönen Aussicht“

Frauen

keine Angst

bei Ausbleib. u. Störr. d. monatl. Regel. Nur meine unüber-

Spezial-Mittel bringen Ihnen einzig und allein Hilfe. Erfolg

vielsach schon in einigen Stunden, ohne Verunsicherung, Unschädlich.

Garantie in jedem Falle, Geld zurück. Fast jede Frau dankt mir

von ganzem Herzen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen

mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar u.

aller Sorgen enthoben sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu

klagen haben. Diskreter Versand

Fr. Steger, Hamburg.

Altonaerstraße 20 a.

Frau A. schreibt: Ihre Mittel

sind wirklich ein Segen für die

Menschheit. Sie können Wunder

tun und sind ein wahrer Helfer

in der Not. 7179

Wassersucht

geschwollene Beine, Anschwellungen gehen zurück, Herz wird ruhig und Magendruck verliert sich, durch einfaches Mittel. Auskunft kostenfrei, nur gegen Rückmarke. 7150

Landwirt Heinrich Deide,

Wadersleben

bei Dr. Hirschleben-Bode.

1 Ueberzieher

fast neu, für das Alter von 15—16 Jahren zu verkaufen. 7533 Mühlberg 49.

1 Zentner Kelteräpfel

sowie 2 Fässer zu verkaufen. 7538 Brendelstraße 45 I.

2 möblierte

Zimmer

mit Küche oder Küchenbenutzung für dauernd gesucht.

Angebote unter A. 726 an die

Frankfurter Nachrichten Bad

Homburg erbeten. 7539

1 möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieses Blattes unter 7532.

Möbl. Zimmer

zu günstigen Preisen

zu vermieten.

6912 Luisenstraße 98.

Dam.

vertrauensvolle Aus-

kunft, distr. Aufn.

Frankfurt a. M.

Postfach 280.

Telefon Nörm. 57.12

Schirm

mit silbernem Drachentopf ab-

handen gekommen. Abzugeben

7537 Promenade 59.

Schriftliche

Arbeiten

jeder Art an Zivil und

besörden (Gnadengesuche

usw.), Bormundschafts-

rechnungen, Vermögens-

verzeichnisse bei Sterbe-

fällen, Entwürfe zu selbst-

geschriebenen Testamenten

hochzeits-Kladderadatsche

Gelegenheits-Gedichte für

alle Familienfeiern, humor-

istische Gedichte, Prologe

usw. fertigt in be-

kannter Güte und prompt

und diskreter Weise

7537

7537

7537

7537

! Ankündigung !

Um noch weiteren Kreisen als bisher den Besuch der

Kurlichtspiele

zu ermöglichen und ihnen damit eine immer vollstündlicher werdende Unterhaltung, Anregung und Belehrung zu bieten, haben wir uns entschlossen, die

Eintrittspreise

vom 1. Oktober ab wie folgt festzulegen, einschl. Steuer:

III. Rang	1.20 Mk.
II. „	2.40 „
Parterre	3.60 „
Partettlogen	4.20 „
I. Rang	4.80 „

Für Veranstaltungen, welche aus dem Rahmen der gewöhnlichen Vorstellung heraustreten und die von Fall zu Fall besonders bekannt gegeben werden, sowie Sonntag abends, bleiben die bisherigen Preise bestehen.

Deutsche Lichtbild-Ges., Berlin.

7525

Kurhaus Bad Homburg v. d. H.

Donnerstag, den 30. September 1920

:: Bunter Abend ::

unter Mitwirkung von

Fritz Schlottauer, Charakterkomiker und Com-

ferancier vom Stadttheater Mainz,

Ilse Petersen vom Opernhaus Frankfurt a. M.

Eigene Tänze,

Elise Simon, Sprecherin.

Kur- u. Badeverwaltung.

! Hohe Belohnung !

Entlaufen hellbrauner Dackel

auf den Namen „Hexe“ hörend. Dem Ueberbringer, oder denjenigen, der zweckdienliche Mitteilungen machen kann, die bei Wiedererlangung ermöglichen, hohe Belohnung.

Vor Anlauf wird dringend gewarnt.

7527

Haus Friedboerig, Kuranlage 1.

7527

Versteigerungen und Taxationen

von Mobilien und Immobilien

werden prompt und sachgemäss ausgeführt durch

Karl Knapp

Auktionator, Taxator und öffentl.

Versteigerer für Immobilien

1 Thomasstrasse 1

7206

Empfehle wirklich vollwertige beste

Tafelmargarine

sowie feinsten

Hausmacher Brezlopf

ferner feinste

Tafelbutter

Prima Ekäpfel

per Pfd. 80 Pf. von

Ohne Preisausschlag gebe noch meine Konkurrenz-

losen unübertroffenen

Gasanzünder

ab.

R. Kröll, Mühlberg 6.

Fassonieren von

Damenhüten

ist Vertrauenssache

Bei mir erhalten Sie Ihren Hut

fachmännisch

u. gut über neueste Modellformen Fassonieren

Aparte Neuheiten in Samt- und Filzstoffen

Elisabeth Wagner, Elisabethenstr. 29 I.

Drucksachen aller Art

liefert in geschmackvoller Ausführung

„Taunusbote“-Druckerei.

7537

7537

7537

7537

7537

7537

7537

Verantwortlich für die Schriftleitung: Aug. Haus; für den Anzeigenteil: Otto Gittermann; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei, Bad Homburg.